

ihren Besuch hin, und öffnete ihn. Als Anielas Mutter hineinsah, rief sie ganz erstaunt: „Anielas Traumpuppe! sieh doch, Märzbach!“

Herr Märzbach konnte nur das Erstaunen seiner Gattin teilen; denn in der That lag in dem Kasten auf weichen Kissen eine wundervolle Prinzessin in weißem, mit Goldstickerei verziertem Atlaskleide, und in einem prachtvollen, blauen Sammetmantel. Auch die Locken, welche das lieblichste Gesicht einrahmten, waren schwarz, und auf dem Kopfe trug die Puppe eine blitzende, goldene Krone.

„Und dies Wunderwerk von einer Puppe soll nicht mehr wie 10 Thaler kosten?“ fragte Anielas Papa erstaunt.

„Nicht mehr und nicht weniger, als 10 Thaler, schönster Herr, und den Kasten erhalten Sie obendrein,“ krächte die Alte und rieb sich seelenvergnügt darüber, daß sie doch noch eine Puppe nach dem Geschmack der Herrschaft gefunden, die dürrer Hände. Herr Märzbach legte das Geld auf den Tisch und nahm den ziemlich schweren Kasten, wie einen zu hütenden Schatz in den Arm; dann verließ er mit seiner Gattin das Häuschen der Puppenverkäuferin.

„Was wird unsere Aniela sagen, wenn sie nun doch ihren Lieblingswunsch erfüllt sieht?“ meinte ihr guter Papa vergnügt.

„Mir war es beinahe unheimlich zu Mute in dem seltsamen Stübchen der Alten,“ gestand Frau Märzbach. „Es ist doch ein sonderbares Zusammentreffen; meinst Du nicht auch, Märzbach?“

„Nun ja, daß wir gerade eine solche Puppe finden mußten, wie unsere Kleine sie im Traum gesehen,“ sagte lachend ihr Gatte, „ist eben ein reiner Zufall.“ — Seine Gattin schüttelte